



Liebe Leserinnen und Leser

Die Abkürzung BWS_o fasst unsere wichtigsten Aufgaben und Botschaften aussagekräftig zusammen. Wir stehen ein für die Solothurner Bürgergemeinden und Waldeigentümer. Damit wir diese Aufgaben auch wahrnehmen können, müssen wir wirtschaftlich auf gesunden Beinen stehen.

Ich durfte das Präsidium des BWS_o in einer spannenden Phase übernehmen. Die Holz- und Energieholzpreise sind eher am Steigen. Die Bevölkerung sieht den Rohstoff Holz (endlich) als einen wertvollen einheimischer Rohstoff, der in seiner Verarbeitungskette für die verschiedensten Techniken und Prozesse eingesetzt werden kann. Nutzen wir die Zeichen und zeigen auch der Bevölkerung, dass wir an uns glauben und im Werkstoff Holz eine Zukunft sehen.

Sagen Sie ja zur finanziellen Beteiligung an der HZL. Im Gegenzug erwarten wir aber von den Partnern, dass nun endlich der Spatenstich erfolgt, dass man sich nicht weiter im Kreis herum dreht. Den Worten und Planungen müssen nun Taten folgen. Wir Waldbesitzer sind bereit, unseren Teil beizutragen und auch ein kalkulierbares Risiko einzugehen.

In diesem Sinne freue ich mich auf eine engagierte Zusammenarbeit und auf neue Herausforderungen.

Ihnen wünsche ich alles Gute und Schöne im 2007

Konrad Imbach

Der BWS_o sind wir alle!

Gedanken des neuen Präsidenten Konrad Imbach, Biberist

Mit der Landsgemeinde als Startschuss, den neuen Statuten, dem neuen Leitbild und dem Ja zur Finanzierung dieser Ziele in den letzten paar Jahren sind wir in der Pflicht, nun auch etwas zu bewegen!

Das Wir ist absichtlich gewählt. In einem Verband gibt es für mich kein ihr oder die da im Vorstand oder die Geschäftsstelle in Solothurn. Das Wir besteht aus dem Präsidium, dem Vorstand, der Geschäftsstelle, aber auch aus all unseren Mitgliedern!

Inhalt

Leitartikel

Der BWSO sind wir alle 3

Informationen aus Bürgergemeinden, Wald und Holz 5

Weihnachtsbäume aus dem Schweizer Wald liegen im Trend 5

Von erfolgreichen Forstbetrieben lernen 5

Delegiertenversammlung WVS: Nein zur Initiative „Rettet den Schweizer Wald“, Ja zum Berufsbildungsfonds 6

Reorganisation WSL: Effizientere Wald- und Umweltforschung 6

Mitteilungen des BW Solothurn-Lebern-Wasseramt 7

Aktuelles aus dem Verband 7

Rückblick auf die GV in Winznau 7

„Arrivederci“ Otto Meier 8

Statistik der Einbürgerungen im Kanton Solothurn von 1995-2005 9

Feinstaubbelastung durch die Forstwirtschaft 10

Tätigkeiten Vorstand/Geschäftsstelle 11

Holzmarkt 11

BHVZ Luterbach: Borregaard prüft Ausbauprojekt 11

Unsere Bevölkerung – eine neue Nachfragemacht am Holzmarkt 12

Zertifizierung 13

Umfrageergebnisse zur FSC- und Q-Zertifizierung 13

Holzenergie aktuell 14

Aktueller Stand „Vision Wald“ 14

Volkswirtschaftlicher Aderlass 14

Holz-Nahwärmenetze: Kühnste Träume werden wahr 15

Neue Holzschnitzel-Heizzentrale in Dulliken 16

Feinstaub ist nicht gleich Feinstaub 16

Natur und Landschaft 16

Klima und Wetterextreme: Risiken und Chancen für Holz- und Forstwirtschaft 16

Welche Wälder sind artenreich? 17

Windwurf als Chance 18

Internationaler Tag des Waldes 2007 18

Förderpreis Eiche 2200 19

Aktuelles von der Pro Holz Solothurn 19

Feierabendtreff 2006: „Über allen Wipfeln ist Ruh“ 19

Werbekampagne der Holzbranche 20

75-Jahr-Jubiläum der Lignum 21

Der Wiler Holzturm – mit Weitsicht geplant und gebaut 21

Holzbau hat Zukunft 22

Aktuelles vom Forstpersonal Kanton Solothurn 22

Pensionierung Fred Aeberhardt, Messen 22

Terminkalender 24

Der BWSO sind wir alle

Damit Sie auch wissen, wer Ihrem Verband vorsteht, ein paar Sätze zu mir. Ich bin 47-jährig, Vater von zwei Teenagern, Geschäftsführer eines schweizerischen Berufsverbandes, wohnhaft in Biberist und in der zweiten Legislatur als CVP-Kantonsrat tätig. Mit dem Wald und den Bürgergemeinden bin ich seit meiner Jugend verbunden. Mein Vater hat uns als Gemeindeförderer aufgezeigt und erleben lassen, was Wald heisst und wie ein Gemeinwesen wie die Bürgergemeinde funktioniert mit all ihren guten und schlechten Facetten. Nach vier Jahren Bürgerrat war ich 12 Jahre „Bürgeramme“ von Biberist. Für den BWSO konnte ich in der Strategiegruppe mitarbeiten und einiges zum Strategiepapier beitragen. So lag es anscheinend auf der Hand, dass ich die Arbeitsgruppe Statuten und Leitbild präsiidierte, das meinte wenigstens Otto Meier. So war es für Otto auch klar, dass ich nun, da ich an den neuen Papieren mitgearbeitet habe, auch für das Präsidium der richtige Mann sei.

Warum?

Der Anfrage konnte ich nach längerem Abwägen zusagen. Warum?

Weil ich der Meinung bin die Bürgergemeinden und Waldeigentümer haben einen wichtigen Stellenwert in unserer Gesellschaft und brauchen auch ein entsprechendes Gewicht.

Weil ich der Meinung bin, es lohne sich (noch), für die Bürgergemeinden einzustehen.

Weil wir etwas verlieren würden wenn es uns nicht mehr gäbe.

Weil ich mich auch geehrt fühlte, dass ich als Quereinsteiger gerade als Präsident vorgeschlagen wurde.

Ich bin aber auf einen schlagkräftigen und initiativen Vorstand und Leitenden Ausschuss angewiesen, in dem jeder seine Aufgabe wahrnimmt und wir gemeinsam gegen aussen auftreten können. Dem Ganzen muss eine kompetente und engagierte Geschäftsstelle zur Seite stehen. Und wie heisst es doch immer so schön „last but not least“ die Mitglieder. Von ihnen erwarte ich eine offene, konstruktive, aber auch kritische Zusammenarbeit. Wir brauchen Mitglieder, die bereit sind, für neue Ideen einzustehen, die an die Bürgergemeinden glauben, die sich bietende Chancen wahrnehmen und gemeinsam voranstreben.

Intern stärken

Der BWSO muss sich in den nächsten Jahren weiter intern stärken. Wir werden bemüht sein, die Mitglieder noch besser zu informieren und uns direkt mit den Mitgliedern auszutauschen. Dazu werden wir die neuen Medien wie E-Mail und Internet einsetzen und die bisherigen pflegen. Informierte Mitglieder identifizieren sich eher mit unseren Ideen und Strategien. Wenn wir eine innere Stärke aufweisen und Selbstvertrauen haben, so werden wir von aussen auch so wahrgenommen. Ich habe positive Signale seitens der Regierung sowie der befreundeten Verbände erhalten. Die waren aber bereits mit einem ‚aber‘ verbunden, ‚wenn ihr eure Aufgaben auch wahrnehmt‘.

Etwas bewegen

Ich möchte in den nächsten Jahren etwas bewegen und an unserem etwas antiquierten Image arbeiten. Das geht aber nur, wenn die Mitglieder mitmachen und ihre Aufgaben wahrnehmen.

Zu unseren drei Kerngeschäften müssen wir Sorge tragen:

Wald: Es geht weiter

Die Waldwirtschaft speziell im Kanton Solothurn hat die Hausaufgaben gemacht. Durch neue Ansätze unter betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten hat man Restrukturierungen vorgenommen, welche erste Früchte zeigen. Wir sehen eine Morgenröte, aber was für die Jugendlichen gilt, gilt auch für uns: man hat nie ausgelernt. Es geht weiter. Wir benötigen Offenheit und Innovation. Kleinkrämerei und Missgunst sind schlechte Paten. Denken wir doch auch hier in Baumgenerationen: was wir heute säen, wird erst morgen geerntet und bewertet.

Einbürgerungswesen: Nutzen wir unsere Stärke

Mit dem revidierten Einbürgerungsgesetz sind die von uns verlangten Aufgaben geblieben, nehmen wir sie nun auch entsprechend wahr. Lassen wir sie nicht zu dem verkommen, was sie formal sind, ein Verwaltungsakt. Nehmen wir unsere wichtige Beurteilungsfunktion wahr und stellen die Integration der Bewerber fest. Nutzen wir unsere Stärke und unser Netzwerk vor Ort und bewerten die Bewerber kritisch, aber immer offen, vorurteilslos und fair. Wichtig ist für mich nebst Formalem auch das Bauchgefühl, aber es darf nicht von populistischer Meinungsmache geleitet werden. Wir sind hier immer mehr im Blickpunkt der Öffentlichkeit.

Kulturpflege: Nicht die Frage des Geldes

Jede Gemeinde kann in ihrer Art Kultur fördern, so zum Beispiel jetzt gerade mit den Weihnachtsbäumen. Der Weihnachtsbaumverkauf soll nicht zu einem rein kommerziellen Akt verkommen. Der Kauf des Weihnachtsbaumes sollte wieder etwas

bolisches an sich haben, ein Wert in unserer Kultur. Es sollte mehr bedeuten als samstags beim Grossverteiler nebst all den Lebensmitteln noch schnell einen Weihnachtsbaum zu kaufen

Die Bürgergemeinden müssen aktiv werden mit Aktionen im Dorf mit der Jugend, im Rahmen des Umweltschutzes oder zusammen mit Vereinen. Nehmen Sie die Zügel in die Hand. Es ist nicht die Frage des Geldes, sondern der Initiative und Ideen. Hier werden wir versuchen, Ihnen Ideen und gute Beispiele aufzuzeigen.

Weitere Aufgaben

Wir werden bemüht sein, auch für die Gemeinden, die sich mit Wasserversorgung, Kies und Allmenden befassen, ein Partner zu sein, und ihnen die notwendigen Hilfestellungen zu bieten.

Lebendige attraktive Organisation

Arbeiten wir gemeinsam daran, dass die Öffentlichkeit uns als lebendige attraktive Organisation wahrnimmt, die ihren Stellenwert in der Gesellschaft hat und nicht ein altes Relikt, dass so vor sich hinvegetiert.

Ich freue mich

In diesem Sinne freue ich mich auf eine kritische, aber konstruktive Zusammenarbeit. Ich freue mich, mit Ihnen zusammen den Verband vorwärts zu bringen und Sie persönlich kennen zu lernen.

Konrad Imbach, Präsident BWSO

Weihnachtsbäume aus dem Schweizer Wald liegen im Trend

Sie bleiben nicht nur länger frisch, sie bieten dank der kürzeren Transportwege und des hohen Standards der Schweizer Waldwirtschaft auch ökologische Vorteile.

Jährlich werden im Schweizer Markt rund eine Million Weihnachtsbäume verkauft. Davon werden rund zwei Drittel importiert, zum überwiegenden Teil aus Dänemark. Sie stammen oft aus ökologisch fragwürdiger Plantagenproduktion und werden über Hunderte von Kilometern auf der Strasse in die Schweiz transportiert. Die Schweizer Wald- und Umweltgesetzgebung verbietet den Einsatz von Dünge- und anderen Pflanzenbehandlungsmitteln. Das gilt auch für die Weihnachtsbaumproduktion im Wald.

Auch sind immer mehr Betriebe und Waldeigentümer FSC- und Q-Label zertifiziert, was eine zusätzliche Garantie für die Nachhaltigkeit und einen hohen ökologischen Standard bietet.

Immer mehr Forstbetriebe bieten ihre Weihnachtsbäume im Direktverkauf an. Konsumentinnen und Konsumenten kommen so in den Genuss einer sympathischen und stimmungsvollen Begegnungsmöglichkeit mit den örtlichen Forstbetrieben und ihrem Personal. Auch die Filialen der Grossverteiler setzen zunehmend auf Weihnachtsbäume aus dem Schweizer Wald.

Quelle: Medienmitteilung vom 27. Nov. 2006, WVS

Von erfolgreichen Forstbetrieben lernen

Nur jeder vierte Forstbetrieb schreibt schwarze Zahlen. Was ist das Erfolgsrezept dieser Minderheit? Eine Studie des BAFU hat 14 erfolgreiche Betriebe untersucht.

Seit anfangs der 90er Jahre ist das durchschnittliche Gesamtergebnis der schweizerischen Forstbetriebe negativ. Rote Zahlen dominieren im Mittelland, im Jura wie auch im Voralpen- und Alpengebiet – dies trotz beträchtlicher Unterschiede hinsichtlich Topografie und Baumartenzusammensetzung. Zu den düsteren Durchschnittswerten, wie sie die Betriebsabrechnung BAR des WVS ausweist, gibt es jedoch auch ermutigende Ausnahmen. Eine Studie im Auftrag des Förderprogramms holz21, des BAFU und des WVS hat 14 dieser Betriebe genau unter die Lupe genommen und nach Gemeinsamkeiten gesucht. Die untersuchten Be-

triebe verfügten alle über eine Strategie mit Elementen zur Umsatzsicherung und –ausweitung sowie zur Kostensenkung.

Einen wesentlichen Beitrag an das Gesamtergebnis leisteten in den meisten Fällen die Dienstleistungen gegenüber Dritten. In den Voralpen- und Alpenbetrieben spielten im Gegensatz zum Mittelland nicht Kosteneinsparungen bei der Holzernte (2. Produktionsstufe) eine zentrale Rolle, sondern öffentliche Beiträge, zum Beispiel für Schutzleistungen.

Die Autoren der Studie empfehlen, alle Prozesse im Betrieb zu hinterfragen und allenfalls auch alte Gewohnheiten aufzugeben. Die untersuchten Beispiele zeigten, dass wirtschaftliches Verbesserungspotenzial vorhanden sei.

Quelle. Wald und Holz 8/2006

Delegiertenversammlung WVS: Nein zur Initiative „Rettet den Schweizer Wald“, Ja zum Berufsbildungsfonds

Die Delegierten des Waldwirtschaftsverbandes WVS haben an ihrer Jahresversammlung im Oktober die Verbandsposition zur Volksinitiative „Rettet den Schweizer Wald“ festgelegt. Sie lehnten mit 32 zu 3 Stimmen (5 Enthaltungen) die Vorlage grossmehrheitlich ab. Weiter wählten die Delegierten den Neuenburger Ständerat Pierre Bonhôte in den Zentralvorstand. Nebst Zentralpräsident und Nationalrat Max Binder ist Pierre Bonhôte der zweite Bundesparlamentarier im Zentralvorstand. Er ist Präsident der Schweizerischen Vereinigung für die AOC „Bois du Jura“ und

Vizepräsident des Neuenburger Forstvereins.

Schliesslich stimmten die Delegierten einstimmig der Schaffung eines Berufsbildungsfonds in der Waldwirtschaft zu. Der neue Fonds wird vorläufig ein reiner Arbeitgeberfonds sein, getragen vom Waldwirtschaftsverband und dem Verband Schweizer Forstunternehmungen VSFU. Der Fonds soll ab 2008 Beiträge an die Aus- und Weiterbildungskosten von Beschäftigten in der Waldwirtschaft ausschütten.

Quelle: Medienmitteilung WVS vom 25.10.2006

Reorganisation WSL: Effizientere Wald- und Umweltforschung

Seit Juli 2006 hat die Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL eine neue Organisationsstruktur. Die Umstrukturierung war notwendig, um langfristig ein unverzichtbares Forschungs- und Dienstleistungszentrum des Bundes im Bereich der terrestrischen Ökologie- und Naturgefahrenforschung zu bleiben. Die Forschung der WSL wird sich in Zukunft stärker als bisher an aktuellen, gesellschaftlich relevanten Fragen orientieren. Die Zusammenarbeit mit der Praxis und der Kontakt zur Öffentlichkeit werden intensiviert.

Die thematischen Schwerpunkte bleiben bestehen: Die WSL wird weiterhin wissenschaftlich fundierte Beiträge leisten, damit Landschaften und Wälder in der Schweiz verantwortungsvoll genutzt werden und mit

Naturgefahren umsichtig umgegangen wird. Die WSL bearbeitet ihre Forschungsthemen weiterhin an den bestehenden Standorten Birmensdorf, Davos, Lausanne und Bellinzona.

Um die wissenschaftliche Leistung zu verbessern, wurde die WSL in 15 themenorientierte Forschungseinheiten gegliedert. Zusätzlich werden fünf Querschnittsprogramme definiert, in denen die Forschungseinheiten ihre wissenschaftlichen Erkenntnisse einbringen, um gesellschaftsrelevante Fragestellungen ganzheitlich zu beantworten. Das Ökosystem Wald und seine multifunktionale Nutzung stehen in mehreren Forschungseinheiten im Zentrum der Forschung.

Quelle: Wald und Holz, 10/06

Mitteilungen des BW Solothurn-Lebern-Wasseramt

Der Vorstand macht sich schon seit einiger Zeit Gedanken über die Zukunft des Regionalverbandes BW So-Le-Wa. In dem von der GV im Mai 2006 genehmigten Tätigkeitsprogramm steht, dass sich der Vorstand im kommenden Jahr hauptsächlich mit der Organisationsüberprüfung befassen wird.

Wünsche an den BW So-Le-Wa

Nachdem sich nun der Kantonalverband BWSO an der GV im Oktober 2005 für die gemachten Reformvorschläge des Strategieausschusses entschieden und sich damit neue Strukturen gegeben hat, scheint auch der Zeitpunkt für eine tiefere und umfassende Diskussion innerhalb des Regionalverbandes gekommen zu sein. Aus diesem Grund hat der Vorstand an der letzten Sitzung eine kleine Arbeitsgruppe eingesetzt, welche Anregungen, Ideen, Wünsche und Ansprüche der Mitglieder an den Regionalverband zusammentragen und auflisten soll, damit für diese Diskussionen auch

gute Unterlagen vorhanden sind. Die Arbeitsgruppe bittet um möglichst viele Rückmeldungen, so dass alle Wünsche in die Diskussion aufgenommen werden können. Meldungen bitte wenn immer möglich bis zum 7. Januar 2007 per E-Mail an folgende Adresse: bjost@bluewin.ch. Herzlichen Dank für jeden Beitrag schon im Voraus.

Neuer Präsident gesucht...

Der Regionalverband BW So-Le-Wa braucht auf die nächste GV am 23. Mai 2007 einen neuen Präsidenten. Alle Mitglieder sind aufgefordert, sich über eine Nachfolge Gedanken zu machen. Meldungen der Namen möglicher Kandidaten aus möglichst vielen verschiedenen Gemeinden sind direkt an Christoph Oetterli (info@bgs-so.ch) zu richten. Er wird in der Folge mit den genannten Kontakt aufnehmen. Besten Dank für jede Meldung.

Christoph Oetterli, Präsident

Aktuelles aus dem Verband

Rückblick auf die GV in Winznau

Die Generalversammlung des Bürgergemeinden und Waldeigentümerverbandes Kanton Solothurn BWSO in Winznau stand im Zeichen des geplanten Holzverarbeitungszentrums Luterbach. Läuft alles nach Plan, dürften die Bauarbeiten bereits nächstes Jahr in Angriff genommen und Ende 2007 oder Anfang 2008 der Betrieb aufgenommen werden.

Beat Lorétan (Geschäftsführer HVZ Luterbach) und Lorenz Bader (Geschäftsführer Holzzentrale Luterbach AG HZL)

informierten in kurzen Fachreferaten über die Bedeutung für die Branche und die Region sowie zum aktuellen Stand des HVZ Luterbach.

Otto Meier streift im Anschluss an die beiden Referate zum HVZ bzw. HZL kurz die wichtigsten Verbandsaktivitäten des vergangenen Jahres.

Die Jahresrechnung schliesst trotz einem budgetierten Aufwandüberschuss von 8'200 Fr. erfreulicherweise mit einem Gewinn von 2'200 Fr. ab. Das Budget 2007 weist einen erwarteten Ertragsüberschuss

von 9'150 Fr. aus. Jahresrechnung sowie Budget wurden von der Generalversammlung ohne Gegenstimme genehmigt.

Wechsel im Präsidium

Nach insgesamt zehn Jahren Vorstandstätigkeit, davon acht Jahre als Präsident hat Otto Meier auf die diesjährige Generalversammlung hin demissioniert. Als Nachfolger wurde Konrad Imbach, Kantonsrat aus Biberist, einstimmig gewählt.

Esther Gasser (solothurnische Volkswirtschaftsdirektorin), Christoph Mauch (Schweizerischer Verband der Bürgergemeinden und Korporationen), Irene Froelicher (Kantonsrätin und Präsidentin „Pro Holz Solothurn“), Franz Misteli (Präsident Revier-Jagd Solothurn), Max Binder (Zentralpräsident Waldwirtschaft Schweiz und Nationalrat), Christophe Lötscher (Verband Basellandschaftlicher Bürgergemeinden) so-

„Arrivederci“ Otto Meier...

Eine Person aus seiner Funktion zu verabschieden, ist stets mit einem weinenden und einem lachenden Auge verbunden. Der weinende Aspekt tangiert in unserem Falle das Abschiednehmen von einem geschätzten, liebenswürdigen Kollegen – unserem Präsidenten ab dem 30. April 1999.

Seither sind wir nämlich zusammen einen interessanten und intensiven Verbandsweg gegangen. Das lachende Auge zeugt von vielen erfolgreichen Momenten und erfreulichen Situationen, welche diese lebendige Zeitspanne bereicherten.

Sein zehnjähriges Wirken in unserem Vorstand war durch einen steten Wandel gekennzeichnet; wie ein „roter Faden“ zog sich in der Folge denn auch die Umsetzung dieser Neuorientierung durch die Jahre seines Präsidiums. Einige tragenden Elemente

wie Josef Walpert (Präsident des Kantonalen Försterverbandes) und Leo Baumgartner (Vizepräsident BWSO, Präsident BW Olten-Gösgen) würdigten das Wirken des abtretenden Verbandspräsidenten Otto Meier, dankten für die gute, angenehme und fruchtbare Zusammenarbeit und wünschten ihm alles Gute.

Benno Jost wird als Nachfolger des demissionierenden Vorstandsmitglieds Benito Munari als Vertreter des Bezirks Wasseramt einstimmig gewählt. Benito Munari war zehn Jahre als Vorstandsmitglied für den BWSO tätig. Die übrigen Vorstandsmitglieder sowie die Mitglieder der Geschäfts- und Rechnungsprüfungskommission werden in globo bestätigt.

Geschäftsstelle

dieses Umbruchs mögen nachstehend in Erinnerung rufen, wie viel seit dem Ende des letzten Jahrhunderts tatsächlich unter seiner aktiven Führung über die „BWSO-Bühne“ gelaufen ist:

- die Verabschiedung der Verbandsreform im Herbst 2005
- die FSC-Zertifizierung im Jahr 2000 und Rezertifizierung im Juli 2005 als zukunftsgerichtetes Marketing-Label
- die positive Ausstrahlung der HESO-Sonderschau Wald&Holz 2004
- der langwierige Entstehungsprozess des HVZ Luterbach
- die sich erfreulich entwickelnde Zusammenarbeit mit dem Kanton im sensiblen Bereich des Einbürgerungswesens
- verstärkter und nachhaltiger Austausch mit dem Einwohnergemeindeverband

- Pflege der guten Kontakte mit der Regierung und dem Kantonsforstamt
- Sensibilisierung der Öffentlichkeitsarbeit auf verschiedenen Ebenen, sowie gelegentliche dezidierte Demarchen im kantonalen Parlament
- Weiterführung der Zusammenarbeit mit unserer Geschäftsstelle Kaufmann + Bader

Wenn diese Zusammenstellung lediglich ein fragmentarisches Resümee ist, so vermag sie doch ein eindrückliches Zeugnis von der Themenvielfalt zu geben, welche die präsidiale Zeit von Otto Meier bestimmt hat. Mit seinem ihm eigenen Humor und seinem feinen „Gspüri“ für die Mitmenschen hat er uns vorgelebt, was Antoine de Saint-Exupéry einmal so formuliert

hat: *Was Du in einem Menschen entzünden willst, muss zuerst in dir selbst brennen.*

In diesem Sinne danken wir Dir, Otto ganz herzlich für Dein enormes und zeitaufwendiges Engagement, sowie für das faire und kollegiale Verhältnis. Für die Zukunft wünschen wir Dir und Deiner Gattin alles Gute und vor allem eine weiterhin gute Gesundheit, die auch Visionen zulässt. Wir alle gönnen Dir die kommende Zeit mit mehr persönlichem und familiärem Freiraum von ganzem Herzen und freuen uns auf jeden beabsichtigten oder gelegentlichen Gedankenaustausch.

Leo Baumgartner, Vizepräsident BWSO

Statistik der Einbürgerungen im Kanton Solothurn von 1995-2005

Die nachfolgenden Tabellen und Grafiken zeigen die Entwicklung der Einbürgerungszahlen von Ausländern und ausserkantonalen Schweizer Bürgern in den letzten elf Jahren. Dargestellt sind die An-

zahl der eingegangenen, der gutgeheissenen, sowie der abgelehnten bzw. zurückgezogenen Gesuche pro Jahr. Bei den Ausländern nahm die Zahl der eingereichten Gesuche seit 1995 im Vergleich mit dem

Bürgerrechtsdienst: Erteilung des Kantonsbürgerrechts (Zahlen von 1995 bis 2005)

Einbürgerungen von ausländischen Staatsangehörigen

	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
Neue Gesuche	119	180	179	139	128	217	222	227	301	237	224
Gutgeheissen	93	196	136	138	78	170	115	143	124	140	296
Abgelehnt/zurückgezogen	24	29	36	13	26	20	8	23	31	35	42

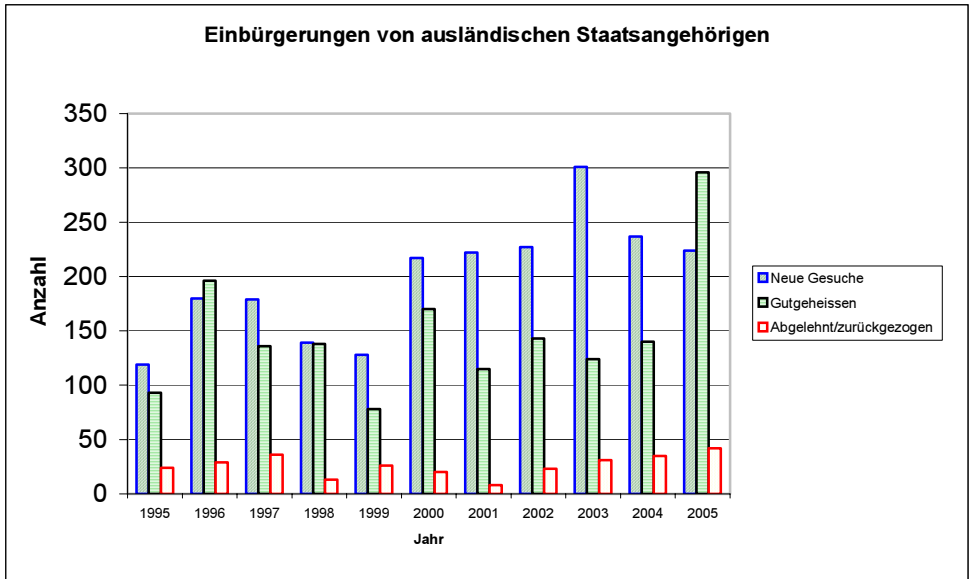
Einbürgerungen von ausserkantonalen Schweizer Bürgern

	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
Neue Gesuche	27	6	17	5	19	82	48	14	49	79	67
Gutgeheissen	33	18	7	15	4	28	80	31	37	70	93
Abgelehnt/zurückgezogen	0	0	0	1	1	1	4	4	0	0	1

Jahr 2005 um 88 % zu. Dabei stieg diese zuerst bis 1997 stark an und sank im Jahr 1999 massiv (128 Gesuche). Ab 2000 lagen die Zahlen relativ konstant zwischen 220 und 240 Gesuchen (Ausnahme: Jahr 2003: 301). Die Gründe für die Zunahme ab dem Jahr 2000 sind nicht bekannt. Bei den gutgeheissenen Gesuchen ist zu beachten, dass sich die Behandlung der Ge-

zurückgezogenen Gesuche stets zugenommen.

Bei der Einbürgerung von ausserkantonalen Schweizer Bürgern lässt sich kein Trend ablesen. Vielmehr spielen hier Einbürgerungsaktionen von einzelnen Bürgergemeinden, wie sie in den letzten Jahren immer wieder vorgekommen sind, eine Rolle. Im Jahr 2000 wurden so gegen Ende



suche über zwei bis drei Jahre hinziehen kann. In den Jahren 1996 und 2005 wurden deshalb markant mehr Gesuche gutgeheissen als neue eingegangen sind. Von 2001 bis 2005 hat die Zahl der abgelehnten oder

des Jahres sehr viele Gesuche eingereicht und dann im Folgejahr gutgeheissen.

Geschäftsstelle, Manfred Gerspacher; statistische Angaben durch Peter Naef, Leiter Aufsichtsbehörde im Zivilstandswesen

Feinstaubbelastung durch die Forstwirtschaft

Der BWSO hat im Zusammenhang mit angekündigten Massnahmen zur Reduktion der Feinstaubbelastung, speziell im Hinblick auf den Bereich Forstwirtschaft, ein Schreiben an das Amt für Umwelt gerichtet und dabei gefordert, dass auf einschneidende Einschränkungen (z.B. Verzicht auf dieselbetriebene Fahrzeuge) verzichtet wird.

In seiner Antwort weist Markus Egli, Chef Amt für Umwelt, auf die fehlende Gesetzesgrundlage im Kanton Solothurn für die zwangsweise Durchsetzung von entsprechenden Massnahmen hin. Deshalb sollen diese nur in Form von Empfehlungen vollzogen werden. Die Solothurner Regierung setzt auf die Eigenverantwortung und ruft nebst anderen „Feinstaubverursachern“ die

Land- und Forstwirtschaft auf, bei kritischen Witterungsverhältnissen (Inversionslagen) durch zurückhaltenden Einsatz dieselbetriebener Fahrzeuge und Maschinen den Feinstaub-ausstoss zu reduzieren. Der Regierungsrat ist überzeugt, dass die Bevölke-

rung in Zeiten mit übermässiger Feinstaubbelastung die nötige Akzeptanz aufbringen und Aktivitäten, welche Feinstaub verursachen, freiwillig unterlassen wird.

Geschäftsstelle, Manfred Gerspacher

Tätigkeiten Vorstand/Geschäftsstelle

Sitzungen

- Der Vorstand traf sich im vergangenen Quartal zu einer Sitzung, ebenso der Leitende Ausschuss.

Diverses

- Die bisherigen Mitglieder des Leitenden Ausschusses wurden durch den Vorstand bestätigt. Der Leitende Ausschuss setzt sich aus Leo Baumgartner, Ernst Lanz, Emil Lämmle, Martin Staub und neu Konrad Imbach zusammen.
- Als Vertreter des BWSO nimmt Konrad Imbach Einsitz im Vorstand des VSEG, sowie in der kantonalen Trägerschaft zur Förderung der Nachhaltigkeit (agenda21).
- Als neues Mitglied der kantonalen bernischen Prüfungskommission für Forstberufe wurde Ressortchef Ernst Lanz nominiert.

- Der BWSO hat zusammen mit den Kantonen AG, BL/BS, BE, FR und LU Empfehlungen für den Rundholzverkauf 2006/ 2007 herausgegeben. Der BWSO empfiehlt seinen Mitgliedern, diese Empfehlungen möglichst zu befolgen.
- Die Vereinbarung Wald-Jagd-OL wurde von den beteiligten Partnern unterzeichnet
- Der BWSO hat eine Stellungnahme zur Teilrevision des Gesetzes über die Staats- und Gemeindesteuern in Abstimmung mit dem VSEG eingereicht. Auch zur Änderung der Kantonsverfassung im Bereich Defizit- und Steuererhöhungsbremse nahm der BWSO Stellung.
- Zum Projekt Reform der Verbandsfinanzierung von Waldwirtschaft Schweiz WWS wurde eine ausführliche Stellungnahme abgegeben.

Geschäftsstelle, Geri Kaufmann

Holzmarkt

BHVZ Luterbach: Borregaard prüft Ausbauprojekt

Bis zum Redaktionsschluss hat die Baukommission der Gemeinde Luterbach noch nicht über die letzte Einsprache gegen das Holzverarbeitungszentrum Luterbach HVZ entschieden. Es darf jedoch davon ausgegangen werden, dass

alle baurechtlichen Hindernisse für die Realisierung des HVZ noch in diesem Jahr aus dem Weg geräumt sein werden. Auf Grund neuer Erweiterungspläne der Borregaard AG soll jedoch vor Baubeginn geprüft werden, ob die räum-

liche Anordnung des HVZ noch angepasst werden kann. Die Realisierung wird sich dadurch allenfalls um ein bis zwei Monate verzögern.

Mit dem Entscheid der Baukommission der Gemeinde Luterbach dürfte die Baubewilligung für das Holzverarbeitungszentrum HVZ erteilt werden und die Bauarbeiten können beginnen. Die am HVZ beteiligten Investoren setzen alle Energie für eine rasche Realisierung des Projektes ein.

Zur Sicherung ihres unternehmerischen Handlungsspielraumes und ihres langfristigen Entwicklungspotenzials strebt die Borregaard Schweiz AG jedoch die Sicherung zusätzlicher Landreserven an. Aus diesem Grund werden vor dem Baubeginn die Möglichkeiten zur Anpassung des Projektlayouts geprüft. Konkret wird untersucht, ob der Sägereikomplex weiter nach Süden verschoben werden kann. Diese Verschiebung bedingt allerdings eine Anpassung des Gestaltungsplanperimeters und eine teilweise Neuauflage des Baugesuches. Die in den Sonderbauvorschriften des Gestaltungsplanes festgelegten Auflagen werden aber durch diese Projektänderung nicht tangiert. Die Synergien des HVZ, insbesondere das Wegfallen der Restholztransporte, bleiben voll erhalten.

Die Holzzentrale Luterbach AG ist mit der Holzbeschaffung weiterhin auf Kurs, so dass die Versorgung der Sägerei für die

ersten beiden Betriebsjahre sichergestellt ist. Die Bauherrschaft des HVZ ist überzeugt, dass sich der zentrale Standort des HVZ nahe bei den grössten Holzreserven der Schweiz schon beim Start und auch in Zukunft als grosser Vorteil erweisen wird. In einer ersten Bauphase startet die AEK Energie AG mit der Realisierung der Pelletfabrik und der angegliederten Energiezentrale. Die Inbetriebnahme und der anschliessende Probebetrieb sind noch für 2007 geplant. Damit kann die Pelletproduktion noch rechtzeitig vor der nächsten Heizperiode aufgenommen werden. AEK reagiert damit auf die rasch steigende Nachfrage nach Holzpellets aus einheimischem Rohstoff und sorgt als Marktführer für die notwendige Versorgungssicherheit.

Da sich die Realisierung des HVZ durch die zusätzlichen Planungsarbeiten leicht verzögern wird, prüft die HZL eine Verschiebung der Emission um ebenfalls einen bis zwei Monate, um insbesondere den öffentlichen Waldeigentümern mehr Zeit für die Beratung einer Aktienbeteiligung an der HZL einzuräumen. Die Waldeigentümer werden informiert, sobald der neue Terminplan festgelegt ist.

*Lorenz Bader, Geschäftsstelle BWSO,
Geschäftsführer HZL*

Unsere Bevölkerung – eine neue Nachfragemacht am Holzmarkt

Die weltwirtschaftlich und sicherheitspolitisch bedingt steigenden Erdöl- und Erdgaspreise führen seit zwei bis drei Jahren zu einer Neugewichtung des Wertes von Holz auf den Rohstoff- und Energiemärkten Europas. In den 60er- und 70er-Jahren konkurrenzten sich vor allem die Zellstoff- und Spanplattenwerke um Industrielholz.

Mit den sinkenden Industrielholzpreisen wurde die Verwertung von Kronen- und Schwachholz zunehmend defizitär, Kleinprivatwaldbesitzer gaben die Pflege und Bewirtschaftung ihrer Waldparzellen weitgehend auf. Die Sicherung einer hohen Gesamtwuchsleistung pro Hektar wurde zunehmend uninteressant – wenige, aber hochwertige Bäume waren das Gebot der

Stunde. Anders als noch vor zehn Jahren zieht heute der Energiepreis zunehmend an. Die ökonomischen und ökologischen Vorteile der Holzfeuerungen als Ersatz oder Ergänzung zu öl- und gasbefeuerten Systemen führen zu einer stark wachsenden Nachfrage nach Altholz, Sägereirestholz und forstlichem Industrieholz, was die gesamte bisherige Verteilung der Nachfrage nach geringwertigen Holzrohstoffen verschiebt und zu einem intensiven Wettbewerb führt. Die Höhe des Ölpreises hat damit verschiedene Konsequenzen: Mit steigendem Ölpreis wird der Einfluss der Energiemärkte auf die Preisbildung beim Industrieholz grösser und ein grösserer Anteil des Industrieholzes wird als Energieholz beansprucht. Die Verwertung des Durchforstungsanfalls resp. Kronenmaterials und die Bewirtschaftung von Privat-

wald werden wieder interessant. Ein höherer Ölpreis birgt aber auch die Gefahr, dass höherwertige Sortimente im Kleinprivatwald als Energieholz verwendet werden, was ökonomisch nicht optimal ist. Weiter wird die Holzindustrie mit steigendem Ölpreis zunehmend Druck auf grössere Forstbetriebe ausüben, um die Rohholzlieferröme zu beeinflussen und ihren Bedarf zu sichern. Zu einer Entlastung sind in Deutschland bereits Kurzumtriebsplantagen auf landwirtschaftlichen Flächen in Diskussion. Das Marktverhalten der Bevölkerung beeinflusst direkt und indirekt nicht nur den Holzmarkt und die Waldbewirtschaftung, sondern könnte auch einen neuen landwirtschaftlichen Zweig entstehen lassen.

Quelle: AFZ - Der Wald 17/2006

Zertifizierung

Umfrageergebnisse zur FSC- und Q-Zertifizierung

Die Schweizer Wald- und Holzwirtschaft verfügt mit den beiden Labels FSC und Q-Label Holz über zwei etablierte Zertifizierungssysteme, die eine ökologische und nachhaltige Bewirtschaftung der Wälder garantieren. Sie ergänzen die bestehende Gesetzgebung und sollen über Marktmechanismen dazu beitragen, nachhaltig produziertes Holz zu fördern. Eine Umfrage bei Waldeigentümern, Forstbetrieben und Betrieben der Holzverarbeitenden Kette zeigt deutlich, dass trotz der steigenden Zahl zertifizierter Betriebe auch diverse Vorbehalte gegenüber den Zertifizierungen vorhanden sind.

Die meist ideologisch begründete Zertifizierung ihres Betriebes erachten die meisten aus heutiger Sicht als richtig. Trotz der grundsätzlich hohen Zufriedenheit gaben

rund 20% der befragten Forstbetriebe an, sich nicht rezertifizieren lassen zu wollen, 30% sind noch unsicher. Die kritische Haltung gegenüber einer Rezertifizierung wurde vor allem damit begründet, dass die wenigsten Betriebe eine Verbesserung ihrer Marktchancen erkennen können. Kaum ein Betrieb konnte dank der Zertifizierung neue Kunden gewinnen, jedoch liessen sich einige auf Druck ihrer bestehenden Kundschaft zertifizieren. Weiter werden der zusätzliche Arbeitsaufwand und die komplizierten Abläufe kritisiert. Um bereits zertifizierte Betriebe nicht wieder zu verlieren, sollte der Aufwand für die Zertifizierung, unter anderem durch eine Annäherung der beiden Systeme FSC und Q-Label, reduziert werden.

Die Umfrage erfolgte im Rahmen einer Semesterarbeit an der Fachhochschule Wädenswil. Weitere Informationen sind

direkt beim Autoren Daniel Rebsamen (daniel.rebsamen@ui04.hsw.ch) erhältlich.

Quelle: Wald und Holz, 10/06

Holzenergie aktuell

Aktueller Stand „Vision Wald“

An dieser Stelle wurde in der Nummer 2/2005 das Projekt „Vision Wald“ von Urs Elber vorgestellt. In der ersten und zweiten Ausgabe des laufenden Jahres wurde über die laufenden diesbezüglichen Aktivitäten informiert.

Inzwischen haben wir uns mit der Standortevaluation an verschiedenen Orten intensiv beschäftigt. Wohl hatten wir einige vielversprechende Varianten, doch stiessen wir bei der Mehrzahl der in Frage kommenden Standorte infolge Auflagen und Bedenken mannigfaltiger Art, je länger und konkreter die Verhandlungen waren, auf Vorbehalte und zum Teil auf kaum überwindbare Barrieren. Im Verlaufe der letzten Wochen haben sich unsere absichtserklärenden Investoren auch mit einem partnerschaftlich etwas anders gelagerten Projekt in Schöftland vertraut machen können. Etliche interessante und einleuchtende Gedankengänge haben unsern „Pelletshorizont“ in der Folge entscheidend erweitert und dementsprechend diese kantonsübergreifende Variante „Pelletswerk Mittelland“ in Schöftland - mit einer vorgesehenen

engen Zusammenarbeit mit dem Waldwirtschaftsverband des 4. Aargauischen Forstkreises – als umsetzbares Werk resp. Konzept in die engere Evaluation miteinbezogen.

Verständlicherweise stehen auch wir – vor allem aus wirtschaftlichen Gründen – unter einem gewissen Zeitdruck. Doch die wesentlichen ganzheitlich relevanten Gesichtspunkte, welche eine abschliessende Gewichtung erlauben, kennen wir erst zum heutigen Zeitpunkt. Nunmehr können wir die übrig gebliebene regional bekannte Variante einer überregionalen Version gegenüberstellen.

Am 17. Januar 2007 wird der Vorstand BWOG über die Standortfrage und das weitere Vorgehen befinden und unsern Investoren einen entsprechenden Antrag unterbreiten. Die entsprechende Versammlung zur Entscheidungsfindung findet im Februar 2007 statt.

Leo Baumgartner, Präsident BWOG

Volkswirtschaftlicher Aderlass

Mehr als 12 Milliarden Liter Heizöl, Benzin und Diesel verbrennen wir in der Schweiz pro Jahr. Das sind pro Kopf und Jahr etwa 1'600 Liter. Der durch-

schnittliche Literpreis für Treib- und Brennstoffe hat sich im Vorjahresvergleich um mindestens 15 Rappen verteuert.

15 Rappen pro Liter summieren sich innert Jahresfrist zur gewaltigen Summe von fast 2 Milliarden Franken. Somit gingen unserer Volkswirtschaft in zwölf Monaten allein durch Preisaufschläge auf fossilen Energien 2 Milliarden Franken ohne jegliche lokale, regionale oder nationale Wertschöpfung verloren. Wir verschenken buchstäblich Milliarden in die öl- und gasliefernden Länder, die überwiegend in politischen Problemregionen liegen. Die geopolitische Lage und die stark wachsenden Volkswirtschaften Chinas und Indiens lassen zudem weitere Preisanstiege der fossilen Energien erwarten. Holzenergie Schweiz fordert deshalb, das nachhaltig nutzbare Energieholzpotenzial in der Schweiz möglichst schnell für effiziente dezentrale Anlagen zu nutzen. Es reicht

aus, um eine Million Minergie-Wohnungen mit je 120 Quadratmetern Wohnfläche zu heizen. Dabei wird der Wald nicht übernutzt, höherwertige Holzsortimente werden nicht konkurrenziert. Das investierte Kapital bleibt in der Gemeinde, in der Region und in der Schweiz wirksam. Es schafft und erhält tausende von Arbeitsplätzen in den verschiedensten Branchen und ist aus volkswirtschaftlicher Sicht besonders wertvoll. Mit dem Geld, das wir alleine für die Preisaufschläge im letzten Jahr ausgeben mussten, könnten wir dem Schweizer Wärmemarkt Impulse verleihen und ihn innerhalb weniger Jahre vollständig aus dem Würgegriff der fossilen Energien befreien.

Quelle: Holzenergie Schweiz

Holz-Nahwärmenetze: Kühnste Träume werden wahr

Die bestehenden rund 1000 Nahwärmeverbände in der Schweiz sehen sich zunehmend damit konfrontiert, Hausbesitzer, die sich gerne dem Verbund anschliessen möchten, zurückweisen zu müssen, da die Kapazitäten bereits ausgeschöpft sind.

Die Vorteile von Nahwärmenetzen überzeugen immer mehr Hauseigentümer: Der Wärmeverbund ist die mit Abstand sauberste und bequemste Art, sein Haus zu beheizen. Anstelle einer Vielzahl von dezentralen Öl-, Gas oder Holzheizungen gibt es nur noch eine grosse Feuerstelle, die, mit entsprechenden Filteranlagen ausgerüstet, sehr tiefe Emissionswerte erreicht. Der angeschlossene Hausbesitzer benötigt keinen eigenen Heizraum mehr und gewinnt damit einen zusätzlichen Kellerraum. Er muss sich nicht mehr um den Kaminfeger, die Abgasmessung oder das Nachbestellen von

Heizöl kümmern. Stattdessen schliesst er mit dem Wärmeverbund einen Zehnjahresvertrag ab. In diesem Vertrag ist auch die Indexierung des Wärmepreises geregelt. Damit werden die Kosten der Wärme voraus- und absehbar. Böse Überraschungen wie beim Öl oder Gas lassen sich vermeiden.

In Basel wurde im August 2006 mit dem Bau des grössten Holz-Heizkraftwerkes der Schweiz begonnen. Dieses 30-Millionen-Projekt wird ab 2007 eine Wärmemenge erzeugen, die dem Heizbedarf von 20'000 Haushaltungen entsprechen. Das Kraftwerk wird jährlich gegen 200'000 m³ Holzschnitzel verbrennen. Ähnliche Projekte in der gleichen Grössenordnung sind in Bern und Zürich vorgesehen.

Quelle: Erneuerbare Energien 4/2006

Neue Holz schnitzel-Heizzentrale in Dulliken

Ende Oktober wurde in Dulliken die neue Holz schnitzel-Heizzentrale eingeweiht.

Sie heizt den Werkhof, das Feuerwehrmagazin, die Gemeindeverwaltung, Schulhaus und Turnhallen Neumatt, die katholische Kirche und das katholische Pfarramt. Die Anlage ist mit einem Gaskessel als Reserve gekoppelt und kostete rund CHF 1.35 Mio.

Die Kesselleistung der Schnitzel- und der Gasheizung beträgt je 650 kW; der Inhalt des Schnitzsilos umfasst 200 m³. Auch rund ein Dutzend Liegenschaften im Kleinfeld-Quartier sollen auf die nächste Heizperiode hin der Heizzentrale angeschlossen werden.

Quelle: Wald und Holz 12/06

Feinstaub ist nicht gleich Feinstaub

Weit über 300 Fachleute aus dem gesamten Bereich der Holzenergienutzung haben am 20. Oktober 2006 an der ETH Zürich am 9. Holzenergie-Symposium teilgenommen. Thematischer Aufhänger war die im Winter 2005/2006 akute Feinstaub-Diskussion, verursacht durch langanhaltende und massive Überschreitungen der Immissionsgrenzwerte.

Rund 8 % der gesamtschweizerischen Feinstaubemissionen ist auf Holzfeuerungen zurückzuführen. Nicht unerwartet, aber für die weitere Entwicklung besonders wichtig ist die Erkenntnis, dass Staub aus unvollständiger Holzverbrennung um ein Vielfaches schädlicher ist als anorganischer Staub aus vollständiger Holzverbrennung. Dies weist darauf hin, dass vor allem technisch veraltete sowie nicht korrekt betriebene,

handbeschickte Holzheizungen besonders kritisch sein können.

Verschiedene Referenten aus der Branche zeigten, dass man sich dieser Herausforderung erfolgreich angenommen hat. Zusammenfassend gilt die Grundaussage, dass moderne, richtig betriebene Anlagen nicht Teil der Feinstaubproblematik sind und dass verschiedene Forschungs- und Entwicklungsprojekte eine weitere Reduktion der schon recht geringen Feinstaubemissionen moderner Holzheizungen verfolgen. Oberstes Ziel ist es, den CO₂-neutralen Energieträger Holz vermehrt zu nutzen und gleichzeitig die Gesamtemissionen am Feinstaub deutlich zu reduzieren.

Quelle: Wald und Holz 12/06

Natur und Landschaft

Klima und Wetterextreme: Risiken und Chancen für Holz- und Forstwirtschaft

Seit den 60er Jahren sind die Häufigkeit grosser Wetterkatastrophen auf das rund Dreifache, die volkswirtschaftlichen Schä-

den (inflationsbereinigt) auf das fast Achtfache und die versicherten Schäden sogar auf das über Fünfzigfache ange-

stiegen. Als Hauptursache sind die zunehmende Verstärkung, die Besiedlung und Industrialisierung hochgefährdeter Regionen, die erhöhte Verwundbarkeit moderner Industriegesellschaften und nicht zuletzt auch die menschengemachten Umweltveränderungen, insbesondere der globale Klimawandel, anzusehen.

Die als Folge der immer noch zunehmenden Industrialisierung freigesetzten Treibhausgase werden die globalen Mitteltemperaturen nach heutigem Wissensstand bis zum Ende des Jahrhunderts um 1.5 bis 6 Grad ansteigen lassen und zu einer Warmzeit führen, wie sie die Menschheit noch nie erlebt hat. Dies wird sich insbesondere in einer Veränderung der Grosswetterlage und einer Zunahme von Wetterextremen auswirken. Verheerende Orkane wie Vivian oder Lothar können nicht länger als seltene Ausnahmefälle gelten. Umso wichtiger sind jetzt unverzügliche und nachhaltige Vorsorge- und Anpassungsstrategien, gerade auch in so sensiblen Bereichen wie der Holz- und Forstwirtschaft. Diese tun

gut daran, sich auf die Risiken und Chancen, die sich aus dem absehbaren Klimawandel ergeben, möglichst früh einzustellen. Auf Seiten der Holzproduzenten kann durch die Wahl geeigneter, toleranter oder resistenter Baumarten kombiniert mit einer Risikoverminderung gegenüber Schädlingen, Krankheiten oder Stürmen ein wichtiger Beitrag geleistet werden. Vermehrter Holzbau, Aufforstungen und der Ersatz von fossilen Brennstoffen durch Holz stellen andererseits eine wirkungsvolle und besonders umweltfreundliche Strategie dar, um dem steigenden CO₂-Gehalt in der Atmosphäre entgegenzuwirken. Die Holz- und Forstwirtschaft kann damit eine Reihe effizienter Massnahmen für einen nachhaltigen Klimaschutz anbieten und dadurch zu wichtigen Partnern der weltweiten Klimaschutzprogramme werden.

Quelle: Artikel von Prof. Dr. Gerhard Berz, ehem. Leiter der GeoRisikoForschung, München in der Zeitschrift Schweizer Holzbau 9/2006 (gekürzt)

Welche Wälder sind artenreich?

Wie vielfältig sind unsere Wälder und welche Faktoren beeinflussen ihre Artenvielfalt? Diese Fragen kann das Biodiversitätsmonitoring des BAFU zum Teil beantworten.

Das Biodiversitätsmonitoring BDM erfasst seit 2001 in einem landesweiten Messnetz auch einen repräsentativen Ausschnitt der schweizerischen Wälder. Untersucht wurden Pflanzen, Moose und Schnecken. Auf zehn Quadratmetern schwankte die Artenzahl zwischen 0 und 65. Mit Hilfe von statistischen Programmen wurde versucht, die Schwankungen der Artenzahlen zu erklären. Allerdings erklärte keines der getesteten Modelle mehr als 55% der Artenviel-

faltsunterschiede. Demnach gibt es kein einzelnes Waldmerkmal, das für sich genommen als zuverlässiger Indikator für die Biodiversität dienen kann. Bei den drei untersuchten Artengruppen gibt es auf Grund der vom Menschen nicht beeinflussbaren Standortfaktoren wie der Höhenlage (Klima), der biogeografischen Region oder des Bodensäuregehaltes bedeutende Abweichungen in der Artenvielfalt. Bei den Schnecken erklären die Standortfaktoren beinahe die Hälfte der Artenvielfaltsunterschiede. Bei allen drei untersuchten Artengruppen konnte auch ein Zusammenhang zwischen der Bestandesdichte, resp. dem Lichtangebot auf dem Waldboden, und der

Artenvielfalt nachgewiesen werden: Offene, lichtreiche Bestände weisen generell eine grössere Anzahl an Pflanzenarten resp. Moosen und Schnecken auf. Die Auswertungen des BDM zeigen, dass in den Wäldern mit den meisten Pflanzenarten auch die meisten typischen und seltenen Waldpflanzen wachsen, da ihre Häufigkeit mit denselben oder mit verwandten Waldmerkmalen zusammenhängt, welche die Pflanzenvielfalt insgesamt steigern. Bewirtschaftungsformen, die allgemein die Pflanzenvielfalt im Wald fördern, unterstützen also gleichzeitig auch viele der typischen und seltenen Waldpflanzen. Die

pflanzenreichsten Wälder sind diejenigen, die eng mit wiesenartigen Pflanzengesellschaften verzahnt sind. Dazu gehören alle lichten, offenen Wälder im Übergangsbereich zu Wiesen, Mooren und Trockenstandorten. Um die Biodiversität im Wald zu fördern, eignet sich daher die Förderung breiter Übergänge zwischen Wald und anderen Lebensräumen besonders gut.

Quelle: Zustand der Biodiversität in der Schweiz. Ergebnisse des Biodiversitätsmonitorings Schweiz im Überblick. Stand Mai 2006. Bezug/Download: www.bafu.ch > Publikationen > Natur + Landschaft

Windwurf als Chance

Die Wiederbewaldung von grossen Schadflächen ist ein wichtiges waldbauliches Thema. Im Juni fand diesbezüglich eine Exkursion der Arbeitsgruppe Naturnaher Waldbau ANW in Mogelsberg SG statt. Der seit über 20 Jahren zuständige Förster des Reviers Mogelsberg, Willi Roth, hat auf zwei Windwurfflächen unterschiedliche Erfahrungen beim Experimentieren gesammelt.

Übereinstimmend kamen die rund 40 Teilnehmenden bei ihrem Erfahrungsaustausch und anhand der Diskussion von konkreten, beispielhaften Sturmflächen in Mogelsberg zum Ergebnis, dass ein Windwurf oder eine Käferkalamität durchaus auch als Chance gesehen werden kann. So haben die Stürme zu vielen Erkenntnissen über die natürlichen Verjüngungsprozesse verholfen und

Mut zur Naturverjüngung gemacht. Nach dem Sturm können die Baumartenwahl und die Ertragsfähigkeit des Standorts aufeinander abgestimmt und optimiert werden. Fehlbestockungen können in relativ kurzen Zeiträumen korrigiert werden. Wichtig ist dabei, zuerst den Boden und erst dann den Folgebestand im Auge zu haben. Windwurfflächen eignen sich je nach Standort auch für die Pflanzung von Lichtbaumarten wie Lärche, Föhre, Eiche und Erle.

Als Ergebnis der Exkursion der ANW resultierte eine Reihe von empfohlenen Massnahmen auf grossen Schadenflächen, die bei künftigen Ereignissen waldbauliche Entscheidungen erleichtern.

Quelle: Wald und Holz 10/06

Internationaler Tag des Waldes 2007

Die Trägerschaft des Internationalen Tag des Waldes hat den groben Rahmen für die Kampagne 2007 abgesteckt. Es wurde beschlossen, das Thema der Kampagne 2006 „Vielfalt – Waldbilder – Bio-

diversität“ mit gewissen Nuancen nochmals aufzugreifen.

Damit sollen die umfangreichen Vorarbeiten zur vorangehenden Kampagne und insbesondere die in diesem Rahmen erarbeitete Umsetzungshilfe auch für die Kampagne

2007 genutzt werden. Hinweise zu thematisch passenden, geplanten Veranstaltungen von Kantonen, Waldbesitzern, regionalen Verbänden, Förstern u.a. können auf der Homepage von Silviva publiziert werden. Der Internationale Tag des Waldes findet

am 21. März statt und fällt mit dem Frühlingsanfang zusammen.

Weitere Informationen unter:
www.silviva.ch/itw

Quelle: Wald und Holz 12/06

Förderpreis Eiche 2200

Der Verein Pro Quercus schreibt mit Unterstützung der Stiftung Audemars Piguet den Preis „Eiche 2200“ zur Förderung eichenreicher Wälder aus. Der Preis ist mit CHF 30'000 dotiert und der Schaffung und dem Unterhalt beispielhafter Eichenverjüngungen gewidmet.

Mit dem Förderpreis wird ab 2007 jährlich ein Waldeigentümer während fünf Jahren unterstützt, der grosse Tatkraft in der Neubegründung und/oder Verjüngung von eichenreichen Wäldern beweist. Damit soll in einer auf kurzlebige Ziele ausgerichteten Gesellschaft ein Zeichen gesetzt und etwas Dauerhaftes und Zukunftsträchtiges geschaffen werden. Die heute angelegten Eichenbestände werden bis ins Jahr 2200 ihren ganzen Reichtum entfaltet haben und während all dieser Zeit als Beispiel nach-

haltiger Entwicklung Anlass zu Diskussionen und Reflektionen geben.

Parallel zum Förderpreis „Eiche 2200“, welcher der Begründung von Eichenbeständen gewidmet ist, möchte Pro Quercus auch die Inwertsetzung der Eiche und ihrer Produkte unterstützen. Personen, Organisationen, Aktionen oder Werke, die zur Erhaltung des vielfältigen Natur- und Kulturerbes der Eiche in unserem Land beitragen, können mit der Auszeichnung „proQuercus“ gewürdigt werden. Für das Jahr 2007 steht dafür eine Summe von CHF 3'000 zur Verfügung.

Weitere Informationen über Anforderungen, Reglement und Bewerbungsunterlagen sind erhältlich auf der Internetseite von proQuercus (www.proquercus.ch).

Quelle: Wald + Holz, 12/2006

Aktuelles von der Pro Holz Solothurn

Feierabendtreff 2006: „Über allen Wipfeln ist Ruh“

Am 23. November fand in der Alten Mühle in Egerkingen der Feierabend-Treff der Pro Holz Solothurn statt. In einem poetischen Referat erzählte Köbi Gantenbein über Holzbau, Holzliebe und Holzarchitektur.

Der Einladung der Pro Holz Solothurn waren Leute aus dem Forstdienst, Architekten, Zimmerleute, Ingenieure, Planer aber auch sonstige Interessierte gefolgt. In einer kurzen Einleitung eröffnete die Präsidentin der Pro Holz Solothurn Irene Froelicher-

Henzi die Veranstaltung und stellte den Referenten vor. Köbi Gantenbein ist seit 1988 Mitinhaber und Chefredaktor von „Hochparterre“, der Zeitschrift für Architektur und Design. Gantenbein lebt und arbeitet in Zürich und in Malans im Kanton Graubünden. Sein Grossvater war Schreiner – er selber hat Holzerfahrungen als Kerbschnitzer, Holzofenheizer und Wildholzer. Und er ist zeitlebens ein eifriger Waldspaziergänger und Baumfreund.

Das Holz ist in der Schweiz ein traditionsreicher Werkstoff. Er wärmt Verstand und Seele, selbst wenn er nun hoch hinauf gebaut werden kann mit Material aus allen Herren Länder. Also spricht der Redner in einem ersten Aufzug über die Liebe zum Holz und dessen Traditionen. Doch Holz ist gegenwärtig, alltäglich und zuversichtlich: bauend auf der Tradition von Holz geht es bald um exemplarische Umsetzungen in zeitgenössische Häuser und Brücken, wie die Brücke zum Steinbad Vals, welche ursprünglich als konventioneller Betonbau geplant war. Die zuständigen

Bauherren wurden sich bewusst, dass das Holz des „Ual da Punt“ (rätoromanisch für Brückenwald) oberhalb der Brücke jeweils zur Erneuerung der Holzbrücke verwendet wurde. Darauf wurden die Pläne kurzerhand abgeändert und eine robuste Holzbrücke gebaut, welche sogar 40-Tönnern standhält. Als Feuilletonist widmet Gantenbein sich wortreich der Baukultur des Holzes, aber Seitenwege gehen in die Politik und die Ökonomie und immer wieder ins Prättigau, dem Tal seines Grossvaters Jakob. Von ihm lernte er Holzkunde, denn er war ein Schreiner. Die Holzrede wird begleitet von einer Bildersammlung, die bemerkenswerte Holzbauten aus dem Kanton Graubünden vorstellt.

Weitere Informationen:

www.proholz-solothurn.ch

www.hochparterre.ch -> Rubrik Reden

Geschäftsstelle Pro Holz Solothurn

Werbekampagne der Holzbranche

Holz schmeckt! Holz verschönert! Holz duftet! Holz schützt! Holz veredelt! Holz trifft! Mit diesen Slogans und passenden Bildern wirbt die Schweizer Wald- und Holzwirtschaft in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Umwelt bei den Konsumenten für die Stärken des Holzes.

Die Informationskampagne Holz sucht Breitenwirkung. Dazu gehören auch Messeauftritte in Basel, Luzern, Zürich und Lausanne, Inserate und Internet-Dienstleistungen.

Schreiner und Holzbauer sind in der Lage, die Kampagnen-Botschaften direkt an den

Holzkunden zu bringen. Die Werbemittel führen den Holzkunden die witzigen und träfen Sujets der Kampagne unmittelbar vor Augen und schaffen die wichtigste Basis für den Kaufentscheid: Emotionen!



Werbemittel und weitere Informationen sind unter

www.lignum.ch > Service >

Dokumentation > Werbe-

mittel zu finden. Verfügbar sind Plakate, Kleber und Postkarten in deutscher oder französischer Sprache.

Geschäftsstelle

75-Jahr-Jubiläum der Lignum

Die Lignum hat im Oktober im Luzerner Hinterland ihr 75-Jahr-Jubiläum gefeiert. Lignum ist die Dachorganisation der Schweizer Wald- und Holzwirtschaft und koordiniert die Zusammenarbeit der Verbände.

Sie strebt eine nachhaltige Wettbewerbsfähigkeit sowie Interdisziplinäre Vernetzung an, vertritt die Interessen der Branche und ist Ansprechpartner für Medien, Öffentlichkeit, Unternehmen, Investoren, Forschungs- und Bildungsinstitutionen, Politik, Behörden und Wirtschaftsorganisationen. Bereits bei der Gründung 1931 wurde erkannt, dass Holz als Baustoff in Konkurrenz mit anderen Materialien insbesondere über die moderne Architektur eine gute Zukunft hat. Auf drei verschiedenen Rundreisen unter dem Motto „Bauen und Wohnen 2020 –

zukunftholz“ konnten die rund 120 Teilnehmenden der Jubiläumsfeier einen Eindruck gewinnen, wie führende Betriebe der Wald- und Holzwirtschaft im Kanton Luzern sich auf die Herausforderungen von morgen vorbereiten. Dabei bestand Gelegenheit, die Hauptglieder der Holzkette in einem Ausschnitt nach eigener Wahl zu erleben und Kontakte zu pflegen. Die drei Reisegruppen versammelten die wichtigsten Akteure der organisierten Holzbranche sowie eine ganze Anzahl weiterer Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Forschung und Verwaltung. Anschliessend an die Rundreisen fand in Sempach der eigentliche Festakt in stimmungsvollem Rahmen statt.

Quelle: Lignum

Der Wiler Holzturm – mit Weitsicht geplant und gebaut

Im Juli 2006 wurde der von „Wil Tourismus“ initiierte Wiler Turm eingeweiht. Mit dem 37 m hohen Aussichtsturm aus Holz sind Stadt und Region Wil (SG) um eine naturnahe Attraktivität reicher geworden. Auf der obersten Plattform des in Holzbauweise errichteten Turmes bietet sich – bei entsprechender Wetterlage – eine einmalige 360°-Panoramansicht vom Bodensee über das Alpenstein- und Churfürstengebirge bis hin zum Schwarzwald.

Der Grundriss des Turmes besteht aus einem gleichseitigen Dreieck mit einer Schenkellänge von 12m an der Basis. Dieses verjüngt sich bis zum Zwischenpodest in einer Höhe von 17 m, um dann auf einer Höhe von 37 m wieder die ursprüngliche Grösse aufzuweisen. Die



Verkehrs- und Windlasten werden über drei X-förmige Stützen aus insgesamt 12 Douglasienstämmen abgetragen. Der Kern des Turmes besteht aus einer doppelten, ineinander verdrehten Wendeltreppe (zweimal 189 Massivholz-Treppenstufen), die sich spiralförmig über die ganze Höhe hinaufschraubt. Insgesamt wurde ein Holzvolumen von 170 m³ Douglasien-, Fichten- und Tannenholz aus umliegenden Wäldern verbaut. Ein Besuch des einzigartigen Bauwerks, dessen Aussichtsplattform sich über die obersten Baumwipfel erhebt, lohnt

sich.

Weitere Informationen unter: www.wiler-turm.ch

Holzbau hat Zukunft

Der Holzpionier und Bauingenieur Hermann Blumer hat sich in der Holzbranche zahlreiche Verdienste erworben viele Entwicklungen und Innovationen sind mit seiner Person verbunden. Er tritt für einfache Lösungen ein, die unterstützt durch Hightech, die Loslösung von nichterneuerbaren Energiequellen ermöglichen sollen.

Hermann Blumer hat die Vision, dass alle Häuser dereinst aus Holz gebaut werden können. Der Holzbau kann dabei von den Fortschritten der neuesten Technik, sei es die Haustechnik, Solarapplikationen oder der Entwicklung neuartiger Materialien profitieren. Mit neu entwickelten sogenannten Hybrid-Bauteilen oder Hybrid-Materialkompositionen wird dem Holzbau ein weiteres Prosperieren vorausgesagt. Hybrid-Materialien sind Verbindungen von zwei sehr unterschiedlichen Baustoffen, beispielsweise der Verbund von Holz mit Beton oder Glas. Hybride haben sowohl in statischer als auch in bauphysikalischer Hinsicht Vorteile gegenüber herkömmlichen Konstruktionen und verbreitern die An-

wendungsspektren der jeweiligen Ausgangsmaterialien erheblich. Mit nichtbrennbaren, mineralisch gebundenen Holzwerkstoffen können auch die Erfordernisse des modernen Brandschutzes umfassend erfüllt werden. Der Verbindung von Holz und Glas sagt Hermann Blumer eine starke Zunahme der Bedeutung voraus, denn durch Hybride kann der „gottgegebene“ Baustoff Holz optimiert werden, so dass Eigenschaften wie beispielsweise die thermodynamischen Eigenschaften, die Dauerhaftigkeit oder die Tragfähigkeit verbessert oder erweitert werden können.

Hermann Blumer setzt sich für eine innovative Holzbranche ein, die mit Visionen arbeitet, aktiv Lösungsvorschläge vorbringt und sich an Systementwicklungen beteiligt. Wichtig ist ihm dabei auch, den Wäldern im Sinne der Nachhaltigkeit Sorge zu tragen und die Umweltschutzkreise in die Entwicklung zu integrieren.

Quelle: Interview mit Hermann Blumer in der Zeitschrift Schweizer Holzbau 10/2006

Aktuelles vom Forstpersonal Kanton Solothurn

Pensionierung Fred Aeberhardt, Messen

Auf Ende Dezember wird Revierförster Fred Aeberhardt (Messen) pensioniert. Er hat seine forstliche Tätigkeit im Bucheggberg vor knapp 40 Jahren als Forstwart für die Gemeinden Tschoppach, Hessigkofen und Gächliwil gestartet.

Danach besuchte er den ersten Försterkurs an der Försterschule in Lyss und wurde nach dessen Abschluss 1970 als Gemeindeförster von Messen gewählt. In dieser

Funktion hat er noch den letzten Rest des Sturmholzes von 1968 in Messen aufrüsten helfen und danach die Neuanpflanzungen geleitet. 1974 wurde das Forstrevier Messen mit sieben Limpachtaler Gemeinden gegründet. Mit dem neuen Vertrag wurde die Forstorganisation in „Forstrevier Limpachtal“ umgetauft. Etwa vor 15 Jahren wurden dem Revier Limpachtal die beiden Gemeinden Lüterswil und Biezwil

angegliedert und mit dem neuen Reviervertrag 1995 als Vollmitglieder aufgenommen. Seine Lehrzeit beim Staatswald Bern eingeschlossen kann also Fred über mehr als 40 Jahre Entwicklung im Wald und in der Waldbewirtschaftung zurückblicken. Gesundheitlich hat er seit rund fünf Jahren mit verschiedenen körperlichen Abnützungsercheinungen zu kämpfen, die sich verstärkt bemerkbar machten. Sein körperliches und geistiges Wohlbefinden hat er

aber immer wieder auf dem Rennvelo verbessert und aufgebaut. Wir danken Fred Aeberhardt herzlich für seine geleisteten treuen Dienste und wünschen ihm in seinem neuen Lebensabschnitt alles Gute.

Ueli Stebler, Kreisförster Forstkreis Bucheggberg-Lebern



Der BWS_o wünscht allen Leserinnen und Lesern
frohe Festtage und einen guten Start ins Jahr 2007.



Wichtige Adressen

Präsident des BWSO

Konrad Imbach
Altisbergstrasse 1
4562 Biberist
Tel. P: 032 672 07 40
Tel. G: 062 834 76 50
E-Mail:
k.imbach@greenmail.ch
imbach@skmv-aarau.ch

Geschäftsstelle und Sekretariat des BWSO

Kaufmann+Bader GmbH
Geri Kaufmann
Hauptgasse 48
4500 Solothurn
Tel.: 032 622 51 26/27
Fax: 032 623 74 66
E-Mail:
info@kaufmann-bader.ch
Homepage:
www.kaufmann-bader.ch

Präsidenten der Regionalverbände und Vertreter der übrigen Bezirke

Solothurn-Lebern-Wasseramt

Christoph Oetterli
4502 Solothurn

Bucheggberg (WWV)

Willy Stuber
4586 Buchegg

Thal

Ernst Lanz
4716 Gänssbrunnen

Gäu

Emil Lämmle
4623 Neuendorf

Olten-Gösigen

Leo Baumgartner
4612 Wangen b. Olten

Dorneck

Bernhard F. Meister
4143 Dornach

Thierstein

Oswald Meier
4245 Kleinlützel

Terminkalender

- 29. Januar 2007** Montagskolloquium ETH Zürich zum Thema „Waldreservate“
- 29. März 2007** Generalversammlung BW Thal in Balsthal
- 23. Mai 2007** Generalversammlung BW Solothurn-Lebern-Wasseramt
- 29. Mai 2007** Aussprache des Regierungsrates mit den Bürgergemeinden der Amtei Thal-Gäu
- 4. September 2007** Aussprache des Regierungsrates mit dem BWSO-Vorstand
- 27. Oktober 2007** Generalversammlung des BWSO in Dornach

Impressum

Herausgeber: Bürgergemeinden und Waldeigentümer Verband Kanton Solothurn
Bearbeitung
und Redaktion: Kaufmann + Bader GmbH, Solothurn
Leitender Konrad Imbach, Leo Baumgartner, Ernst Lanz, Emil Lämmle,
Ausschuss: Martin Staub
Textbeiträge: Konrad Imbach, Karin Allenspach, Lorenz Bader, Leo Baumgartner, Patrick von Däniken, Manfred Gerspacher, Geri Kaufmann, Christoph Oetterli, Ueli Stebler
Gestaltung: Kurt Walker, Grafiker, Bettlach
Druck: Druckerei Herzog AG, Langendorf
Auflage: 800 Exemplare

Herausgegeben mit Unterstützung durch:

Amt für Wald, Jagd und Fischerei Kanton Solothurn;
Selbsthilfefonds der Schweiz. Wald- und Holzwirtschaft SHF

Das nächste **INFO-BWSO** erscheint Anfang April 2007. Redaktionsschluss ist Mitte März 2007.